

## Das "Eichberger Modell"

Sibylle C. Roll und Martina Hahn

Erstmalig deutschlandweit wird in der Klinik Eichberg eine Apothekerin und klinische Pharmazeutin als festangestellte Mitarbeiterin im Klinikteam beschäftigt. Prof. Dr. Martina Hahn arbeitet Hand in Hand mit den Ärzten und Ärztinnen der Klinik als pharmazeutische Beraterin. Sie überprüft die Medikamentenliste aller neu aufgenommenen Patienten, berät die Ärzte in Bezug auf Wechselwirkungen, überprüft die Wirksamkeit (und das Eintreten von Nebenwirkungen) der Medikamente anhand der Serumspiegel im Blut und nimmt an den Visiten teil. Darüber hinaus berät sie die Patienten zu Vor- und Nachteilen einzelner Medikamente, so dass für jeden Patienten das optimale Medikament gefunden werden kann. Neben der Arbeit in der Klinik ist sie auch in den drei Ambulanzen und der Tagesklinik der Vitos Klinik Eichberg tätig. Neben Visiten im Altenheim, Hausbesuchen und Beratung der ärztlichen Kollegen hat sie auch eine Patienten-Sprechstunde. Dort können Patienten ihre Probleme mit der Einnahme, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen besprechen und sich zu alternativen medikamentösen Therapiemöglichkeiten informieren.

In ihrer Funktion in der Klinik hat Martina Hahn auch Lehraufträge an der Universität Frankfurt und der University of Florida und bringt jungen Kollegen bei, wie ein Apotheker die Arzneimittelsicherheit im Krankenhaus noch erhöhen kann. Mit ihrem pharmazeutischen Wissen entlastet sie die Ärzte bei der oft langwierigen Recherche in Bezug auf Verträglichkeiten und Wechselwirkungen. Die Vernetzung mit Hausärzten und anderen Fachärzten ist ihr dabei besonders wichtig, da Wechselwirkungen häufig gerade zwischen den psychiatrischen und internistischen Medikamenten auftreten können.

Martina Hahn und Klinikchefin Prof. Dr. Sibylle C. Roll berichten regelmäßig auf europaweiten Tagungen und Kongressen über das Eichberger Modell.

**Die Website Vitos Rheingau gemeinnützige GmbH, D 65346 Eltville ([www.vitos-rheingau.de](http://www.vitos-rheingau.de)) ist abrufbar. Ein Klick auf diesen Link führt Sie dorthin:**

[www.vitos-rheingau.de/rheingau/einrichtungen/psychiatrie/das-eichberger-modell.html](http://www.vitos-rheingau.de/rheingau/einrichtungen/psychiatrie/das-eichberger-modell.html)

*Hinweis der Redaktion des Landesverbandes der Angehörigen:* Interessierte weisen wir auf die Möglichkeiten der **pharmazeutischen Beratungsmöglichkeiten in bestimmten psychiatrischen Ambulanzen von Vitos Eichberg** hin:

[www.vitos-rheingau.de/rheingau/einrichtungen/psychiatrie/das-eichberger-modell/pharmazeutische-beratung.html](http://www.vitos-rheingau.de/rheingau/einrichtungen/psychiatrie/das-eichberger-modell/pharmazeutische-beratung.html)

Bitte beachten Sie auch die weiteren Links auf dieser Website zu diesem spannenden Thema.

\*\*\*\*\*

**Voraus//gedacht: Innovationspreis für nachhaltiges  
Krankenhausmanagement. - Eine Initiative der Universität Witten/Herdecke, D 58448  
Witten ([www.uni-wh.de](http://www.uni-wh.de)):**

**2016 // 3. Platz // Das Eichberger Modell – Klinische Pharmazeutin im Klinikteam für mehr  
Arzneimitteltherapiesicherheit:**

**Das Projekt**

Mit dem „Eichberger Modell“ soll für mehr Arzneimitteltherapiesicherheit durch die Mitarbeit einer klinischen Pharmazeutin im Klinikteam gesorgt werden. Das durch Frau Prof. Dr. Hahn und Frau Prof. Dr. Roll entwickelte Konzept kommt bereits seit 2011 in der Vitos Klinik Eichberg zum Einsatz. Von Beginn an wurde das Modell wissenschaftlich begleitet und evaluiert. (...)

**Ziele**

Das Eichberger Modell soll mehr Arzneimitteltherapiesicherheit für Patienten, Ärzte und Pflegekräfte schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen wird auf interdisziplinäre Zusammenarbeit gesetzt.  
(...)

**Der Artikel ist abrufbar über die Website Universität Witten/Herdecke ([www.uni-wh.de](http://www.uni-wh.de)). Ein Klick auf diesen Link führt Sie dorthin:**

[www.voraus-gedacht.de/das-eichberger-modell/](http://www.voraus-gedacht.de/das-eichberger-modell/)

\*\*\*\*\*

**Hessisches Ärzteblatt 9/2017**

**Das Eichberger Modell**

(Textauszug – Hinweis zum Artikel)

Eine klinische Pharmazeutin im Klinikteam einer psychiatrischen Fachklinik zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit Prof. Dr. med. Sibylle C. Roll, Prof. Dr. Martina Hahn.

In den vergangenen Jahren hat die Arzneimitteltherapiesicherheit im Klinikalltag zunehmend an Bedeutung gewonnen. Untersuchungen konnten belegen, dass unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) häufig auftreten und mit einem Anteil von 18,2 Prozent (%) sogar eine der häufigsten Todesursachen auf internistischen Stationen darstellen [1].

Das Risiko für eine UAW nimmt dabei mit der Anzahl der verabreichten Medikamente zu. Es hat sich gezeigt, dass die Zahl von Arzneimittelinteraktionen während eines Krankenhausaufenthalts deutlich ansteigt [2], weshalb auch ein Interaktionscheck zu mehreren Zeitpunkten, bzw. eine kontinuierliche Visitenbegleitung durch einen Pharmazeuten sinnvoll erscheint [3].

Jährlich kommen circa 30 neue Präparate auf den Markt, so dass Ärztinnen und Ärzte selbst bei kontinuierlicher Fort- und Weiterbildung nicht über das pharmakologisch-pharmazeutische Detailwissen eines klinischen Pharmazeuten verfügen können. Zudem bedingt eine fachärztliche Spezialisierung oftmals nur eine pharmakotherapeutische Expertise im eigenen Fachbereich, so dass die Vielzahl an Arzneimittelinteraktionen häufig zeitaufwendig mit Hilfe von Datenbanken überprüft werden muss. Leider sind diese Datenbanken in vielen Fällen nicht ganz aktuell oder berücksichtigen nicht die gesuchte Wechselwirkung (in process). So kommt es bei 1,2 % der Patienten durch Wechselwirkungen der Medikamente zu so schwerwiegenden unerwünschten

Arzneimittelereignissen, dass eine Verlegung in ein anderes Krankenhaus zur Behandlung der Interaktionseffekte erfolgen muss [4].

Speziell in der Psychiatrie konnte gezeigt werden, dass durch Interventionen eines Pharmazeuten und gleichzeitiger Schulungen der Ärzte bis zu 78 % der potenziell relevanten Interaktionen vermieden werden können [3]. Bisher sind wenige Konzepte außerhalb von Studiensettings etabliert, um diesen Problemen entgegenzuwirken und systematisch zur Vermeidung von arzneimittelinduzierter Morbidität und Mortalität beizutragen. Dabei sind gerade Ärzte und Apotheker durch ihre unterschiedliche Ausbildung dazu in der Lage, bei einer erfolgreichen Zusammenarbeit synergistische Effekte zu erzeugen und so Patienten besser zu versorgen.

Historisch gesehen ist die Zusammenarbeit ...

(...)

... Auch in jüngerer Vergangenheit ist die Kooperation zwischen Arzt und Apotheker durch die jeweiligen Berufsgesetze, sowie § 299 des Strafgesetzbuches streng reglementiert. Wie eine Kooperation gestaltet werden kann, die ausschließlich eine Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit und keine finanziellen Interessen als Ziel anstrebt, zeigt das Eichberger Modell.

**Der Artikel ist abrufbar über die Website der Landesärztekammer Hessen ([www.laekh.de](http://www.laekh.de)), Hessisches Ärzteblatt, Ausgabe 09/2017. Ein Klick auf diesen Link führt Sie dorthin:**

[https://www.laekh.de/images/Hessisches\\_Aerzteblatt/2017/09\\_2017/Das\\_Eichberger\\_Modell\\_Fortbildung.pdf](https://www.laekh.de/images/Hessisches_Aerzteblatt/2017/09_2017/Das_Eichberger_Modell_Fortbildung.pdf)